Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 10: Lernbehinderte Kinder : Integration oder Separation?

Buchbesprechung: Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücher

GESUNDHEITSERZIEHUNG

Rothenfluh Ernst: Gesundheitserziehung in den Schulen. Ziele und Inhalte für Kindergarten, Volksschule, Gymnasium und Berufsschule. Verlag Sauerländer, Aarau 1989. Schriftenreihe Lehrerbildung Sentimatt Luzern. 148 Seiten, Fr. 28.-.

Obwohl Gesundheitserziehung ein Auftrag der Schule ist, weichen ihr viele Lehrerinnen und Lehrer aus. Sie befürchten Konflikte und Anfeindungen, weil Gesundheitserziehung ausserordentlich stark in persönliche, familiäre und gesellschaftliche Bereiche eingreift. Wie soll z.B. das Thema der Süchte – übermässiger Fernsehkonsum, Nikotin, Alkohol, Medikamentenabhängigkeit, Rauschgift, dauernde Musikberieselung usw. – im Unterricht behandelt werden, wenn man weiss, wie viele Eltern solchen Süchten unterliegen oder damit ihren Lebensunterhalt verdienen? Die Gefahr ist gross, dass die Schule einen Graben zwischen Kind und Eltern auftut. Darunter leidet dann vor allem das Kind. Es schämt sich für seine Eltern und bekommt Schuldgefühle, die es kaum mit den Eltern besprechen kann.

E. Rothenfluh fordert darum eine Gesundheitserziehung in Verbindung mit den Eltern. Die Arbeit sollte aber nicht allein dem Lehrer überlassen werden. Z.B. könnte das Erziehungsdepartement helfen, indem es im Rahmen der Erwachsenenbildung Orientierungsveranstaltungen und Kurse zur Gesundheitserziehung unterstützt, an denen auch besprochen wird, was im Unterricht gemacht werden sollte. Die Lehrer könnten sich dann darauf beziehen.

E. Rothenfluh erachtet Gesundheitserziehung als Auftrag an den gesamten Unterricht, als ein Unterrichtsprinzip in allen Fächern und Stufen. Sie soll lebensnah, bedürfnisorientiert und in Beziehung zur Öffentlichkeit erfolgen. Dazu fehlen aber oft Ideen, das «Gewusst wie» und Arbeitshilfen. Die Pubikation von Rothenfluh liefert hier wertvolle Hinweise. Behandelt werden die Themen Mensch und Mitwelt / Arbeit, Leistung und Stress / Freizeit, Erholung und Spiel / Konsum / Mensch und Umwelt / Ernährung / Körperlichkeit, Unfallverhütung und Erste Hilfe / Liebe und Sexualität. Die Themen werden in Kapiteln für Kindergarten, Volksschule (Unter-, Mittel- und Oberstufe), Gymnasium, Berufsschulen und Lehrerbildung tabellarisch übersichtlich geordnet und differenziert nach den Rubriken Inhalte, unterrichtspraktische Hinweise, Empfehlungen, Fächerbezug.

Der Autor geht von der Tatsache aus, dass jeder Mensch für seine Gesundheit auch selbst verantwortlich ist. In der Schule zu lehren, wie die Verantwortung wahrgenommen werden kann, das ist der wertvolle Beitrag der Publikation. Dabei wird darauf geachtet, dass die Lehrenden und die Kinder nicht den Mut verlieren angesichts der Tatsache, dass unsere Gesundheit ebenfalls von Faktoren abhängig ist, die wir als Erwachsene nur mit grosser Anstrengung langfristig – und die Kinder überhaupt nicht – beeinflussen können.

Joe Brunner

PÄDAGOGIK

Schoenebeck, Hubertus von
Antipädagogik im Dialog. Eine Einführung in antipädagogisches Denken.
Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1989, 222 Seiten.

Erziehung, Begleitung oder Unterstützung des Kindes – Begriffe, die verschieden ausgelegt werden können. Das Spektrum des Verständnisses ist breit, auf pädagogischer wie antipädagogischer Seite. Vor uns liegt ein Buch, das Dialoge zwischen Pädagogen und Antipädagogen widergibt. Die Dialoginhalte sind bewusst auf Hauptaspekte der Antipädagogik in ihrem Gegensatz zur Pädagogik – der Begriff wird in einer eigentlich unzulässigen Verallgemeinerung verwendet – verdichtet. Der Leser gewinnt daher leicht einen Einblick in die Positionen.

Der Autor gibt als Grund, dieses Buch zu schreiben, das Bedauern an, dass von pädagogischer Seite keine korrekte Rezeption der antipädagogischen Auffassung stattfindet. Daher möchte er das «Nichtverstehen» bewusst machen. Dazu stellt er Texte, Aussagen pädagogischer Forscher zur Antipädagogik dem gegenüber, was die Antipädagogik wirklich meint. Fehler in der Rezeption antipädagogischen Denkens durch Pädagogen sollen aufgezeigt, die Bruchstellen herausgefunden werden, an denen es nicht zu einem Dialog kommt. Dem aufmerksamen Leser kann aber nicht entgehen, dass auch ein solches Vorgehen die Verständigung nicht verbessert, ja nicht verbessern kann, gehen doch Vertreter der antipädagogischen Positionen davon aus, dass man von Antipädagogik schon überzeugt sein müsse. Sei man nicht zum vorneherein überzeugt, sei man einfach voreingenommen, dagegen nütze alle Überzeugungsarbeit nichts. Dies, weil, wie Schoenebeck schreibt, Kritiker der Antipädagogik einfach zu «dumm» seien, um an einem Gespräch über Antipädagogik teilzunehmen. Diese «Dummheit» der Pädagogen, sei aber nicht aufhebbar. Erst wenn sich die Machtverhältnisse ändern, d.h. durch Gewalt, wird der Pädagoge also zur Einsicht gebracht. Diese neue Macht wird antipädagogisch sein. Freiheit, wie sie von der Antipädagogik verstanden wird, soll also durch Änderung der Machtverhältnisse eingeführt werden. Etwas Neues ist dieses Ansinnen nicht, etwas Neues hat es aber auch noch nie erbracht.

Barbara Hug